

Geleitwort

Rechnungslegungsinformationen lassen sich von den Kapitalmarktteilnehmern nur dann sinnvoll interpretieren, wenn sie miteinander vergleichbar sind. Um einen solchen Vergleich möglichst umfassend zu gewährleisten, schreiben die (inter-) nationalen Bestimmungen häufig vor, dass Börsenunternehmen mindestens die Jahresabschlüsse der letzten drei Jahre offen legen. Weist die Historie des Unternehmens Unstetigkeiten auf, indem z.B. während des Dreijahreszeitraums bestimmte Unternehmensbereiche neu hinzugekommen sind oder zwischenzeitlich verkauft wurden, wird der Bilanzierende von den (inter-) nationalen Standardsettern regelmäßig dazu verpflichtet, die auf dem realen Geschehen basierenden Zahlen des Jahresabschlusses durch Pro-forma-Angaben zu ergänzen, wobei der Jahresabschluss ganz oder teilweise (zusätzlich) so erstellt wird, als seien die (gravierenden) Änderungen bereits zu Beginn des dreijährigen Berichtszeitraums eingetreten.

Die damit verbundenen Probleme sind zahlreich. Sehr schnell zeigt sich, dass es nur selten gelingt, aus den aktuellen Jahresabschlüssen gleichzeitig schlüssige (fiktive) Vergangenheitsbilanzen und Vergangenheits-Gewinn- und Verlustrechnungen abzuleiten, die dem Vergleichbarkeitspostulat entsprechen. Es gilt hier mehr denn je der Lehrsatz der Dynamik, nach dem sich richtige Vermögensermittlung und richtige Gewinnermittlung nicht mit einem einzigen Jahresabschluss erreichen lassen. Ausgeprägte Zieldivergenzen bestehen aber auch, wenn der Jahresabschluss sowohl einen intertemporären als auch einen zwischenbetrieblichen Vergleich ermöglichen soll. Hier sind klare, zielgewichtende Regelungen notwendig. Das Dilemma besteht darin, dass es bis heute an einer überzeugenden gedanklichen Basis zur Gewinnung von tragfähigen Bilanzierungsregeln für Pro-forma-Abschlüsse fehlt.

Herr Schmotz hat sich mit seiner Arbeit dieser spannenden Aufgabe gestellt. In aller nur wünschenswerten Klarheit entlarvt er zunächst die gravierenden Regelungslücken, die HGB, IAS/IFRS und US-GAAP für den Bereich der Pro-forma-Abschlüsse aufweisen und dokumentiert die (spärliche) Diskussion um entsprechende Erfassungsprinzipien. Im Anschluss deduziert der Verfasser sehr sorgfältig und umsichtig aus dem übergeordneten Sinn und Zweck von Pro-forma-Abschlüssen neue, konsistente Bilanzierungsregeln. Auf diese Weise fügt Herr Schmotz den vorhandenen Meinungen nicht etwa (nur) eine weitere hinzu, sondern trägt Wesentliches zur Fortentwicklung der Bilanzierung von Pro-forma-Abschlüssen bei. Seine Lösungsvorschläge sind innovativ und klar verständlich formuliert. Trotz des hohen wissenschaftlichen Niveaus der Arbeit verliert der Verfasser nie den Blick für das Machbare. Stets illustriert er die von ihm vorgestellten Lösungen und die damit verbundenen Konsequenzen durch anschauliche, lehrrei-

che Beispiele. Dadurch gelingt es ihm, eine komplexe Materie spannend und originell darzustellen. Das Buch hält zahlreiche neue Denkanstöße bereit und ist deshalb wissenschaftlich Interessierten ebenso zu empfehlen wie Vertretern der Praxis.

Prof. Dr. Michael Hommel